

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 6 (1898)

Heft: 24

Artikel: Prolog

Autor: Kaiser, Isabelle

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rote + Kreuz

Abonnement:

Für die Schweiz jährlich 3 Fr.,
halbjährlich 1 Fr. 75, viertel-
jährlich 1 Fr.
Für d. Ausland jährlich 4 Fr.
Preis der einzelnen Nummer
20 Cts.

Offizielles Organ und Eigentum

Insertionspreis:

per einpaltige Petitzeile:
Schweiz 30 Ct., Ausland 40 Ct.
Reklamen 1 Fr. per Redak-
tionszeile. Verantwortlich für
den Inseraten u. Reklamenteil:
Haasenstein und Vogler.

des Schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins
und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobiliemagazine.

Er scheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.
Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen etc. sind bis auf weiteres
zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen-Regie: Haasenstein und Vogler in Bern und deren sämt-
liche Filialen im In- und Auslande.

Abonnements-Einladung.

Alle, denen das Gedeihen des schweizerischen Roten Kreuzes, des Samariterbundes
und des schweizerischen Militär-sanitätsvereins am Herzen liegt, werden freundlich und
dringend eingeladen, das „Rote Kreuz“ zu abonnieren, auch wenn es ihnen nicht mög-
lich ist, sich persönlich an einem der genannten Vereine zu bethätigen. Der Preis für ein
Jahresabonnement beträgt nur drei Franken.

Prolog

zu gunsten einer schweizerischen Pflegerinnenschule nebst Frauenspital in Zürich.
Verfaßt und gesprochen von J. J. Kaiser.

Als Christus einstmals in Samarien weilte
Und seiner Schar die Liebeslehr' erteilte,
Da kam ein Schriftgelehrter zu ihm hin,
Er wollte nur verwirren ihm den Sinn
Und frug daher mit leitem Spott und Groll;
„Wer ist mein Nächster, den ich lieben soll
Mehr als mich selbst, auf daß ich wirklich erbe
Das ew'ge Leben, wenn ich morgen sterbe?“
Und Jesus sprach: „Es ging ein Mensch einmal
Wohl von Jerusalem durchs enge Thal
Nach Jericho und fiel in Mörder's Hände;
Sie schlugen ihn und gingen schnell davon
Und ließen ihn halb tot am Wege liegen.
Und es begab sich aber ohngefähr,
Daß nun ein Priester kam die Straße her;
Da er den Wunden sah, ging er vorüber.
Desgleichen that auch ein Levit: er kam,
Er sah den Wunden an und ging vorüber.
Ein Samariter ritt im Abendchein;
Da er ihn sah, da jammerte ihn sein,
Er stieg vom Pferd und ging zu ihm zur Stunde,
Verband ihm lieblich seine blut'ge Wunde;
Er goß darinnen auch viel Öl und Wein
Und hob ihn auf sein Tier und pflegte sein.
Zu einer Herberg führt er ihn voll Milde,
Und eh' er weiter zog durch die Gefilde,
Gab er dem Wirt zwei Drachmen hin und sprach:

„So pflege sein, so lang er krank und schwach;
So du was mehr sollst darthun, das ihm fromme,
Ich will's bezahlen wenn ich wiederkomme.“
Was dünkt dir nun, mein Sohn, ist es dir klar,
Wer unter diesen Drei'n der Nächste war
Dem Manne, den die Mörder überfallen?“
Er sprach: „Der Nächste war ihm wohl von allen,
Der die Barmherzigkeit an ihm gethan.“
Und Jesus sprach: „Geh' hin und thu' desgleichen!“

* * *

Wir ziehen alle nach Jerusalem.
Und tausend Gefahren lauern auf dem Wege;
Wir schreiten alle langsam nur und träge,
Und rasch, so rasch sind wir des Leides Raub,
Wir fallen nieder in der Straße Staub,
Und ob die Wunde auch todbringend sei,
So gehen viele kalt an uns vorbei.
Wir aber möchten für sie Sorge tragen;
Sie müssen nicht verbluten, nicht verzagen,
Wir bringen weiches Öl und kühlen Wein;
Wir Frauen wollen Samariter sein
Und hüten wollen wir die Leidensherde,
Die hungrig weidet auf der fahlen Erde;
Aus Himmelsquellen, wo das Wasser klar,
Soll Heilung fließen für die kranke Schar,
Und auf die Herberg, die wir ihr erbauen,
Soll Gottes Sonne segnend nieder schauen!

Die Frau ist auserwählt, nicht nur berufen,
Sie selber stieg empor auf Leidensstufen,
Das hohe Mitleid führt sie bei der Hand
Und weist den Weg zum Samariterland.
Dort ist für sie der heimatliche Grund,
Die Trostesworte tön' aus ihrem Mund,
Die Güte zieht mit ihr auf leisen Socken,
Und ihre Stimme klingt wie Betzeitglocken.
In der Erfüllung ihrer heil'gen Pflicht
Ist sie vergleichbar wohl dem Sonnenlicht:
Wohlthwend dringt es in die ärmste Kammer,
Und wo es scheint, da weicht der dunkle Jammer.
Sie tritt herein; die Luft ist nicht mehr schwül,

Der Kranke lächelt auf dem Schmerzenspfuhl,
Die Hände faltet er, so heiß und hager,
Und Hoffungsrosen blühen auf dem Lager.
So soll es sein und bleiben immerdar;
Gebt freudig eure Silbergroßen dar,
Denn jede Liebesgabe, groß und klein
Soll Linderung für kranke Brüder sein.
Und seht! Es glänzt ein Zeichen hoch am Himmel,
In Friedenszeit und in dem Schlachtgewimmel,
Es schützt das schwache Kind, den wunden Held:
Das ist das Rote Kreuz im weißen Feld!
So möge Gott dem Werk die Hände reichen,
Denn Christus sprach: „Geh' hin und thu' desgleichen.“

Ueber die Behandlung der Wunden.

Vortrag in der Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug, den 3. Dezember 1896,
von Dr. med. R. Merz, prakt. Arzt in Baar.

(Nachdruck nur mit Einwilligung des Autors gestattet.)

(Schluß.)

Glauben Sie ja nicht, meine Herren, daß zwischen diesen beiden Wundbehandlungsarten ein grundsätzlicher Gegensatz bestehe, daß der Übergang von der antiseptischen in die aseptische Periode so markant, so epochemachend sei, wie das Auftreten Listers mit seinen neuen Ideen über die Behandlung der Wunden im Jahre 1867. Es ist die aseptische Wundbehandlung das Resultat der organischen Entwicklung der Lehre Listers, der logische Schluß aus unsern Kenntnissen über das Wesen der Wundkrankheiten und deren Ursachen. „Die Antisepsis und die Asepsis sind Schwestern,“ sagt A. Reverdin, „nicht Zwillingsschwestern zwar, denn die erstere ist bedeutend älter, aber Schwestern immerhin, schwer von einander zu trennen.“ Beide sind demselben Gedanken, der gleichen Idee entsprossen: das Eindringen und die Einwirkung von Mikroorganismen auf die Wunde und damit all' die verschiedenen Wundkrankheiten zu verhindern. Entsprechend den Fortschritten der Wissenschaft, besonders der Bakteriologie, bedienen sie sich nur etwas anderer Mittel zur Erreichung des nämlichen Zweckes.

Wenn wir einen Unterschied oder gar einen Gegensatz zwischen Antisepsis und Asepsis statuieren wollten, so ist er nur darin zu suchen, daß Lister und seine ersten Anhänger die Gefahren der Luftinfection und die Wirksamkeit der antiseptischen Flüssigkeiten bei deren direkter Anwendung auf die Wunden überschätzten.

Man hielt jede, auch jede frische, vom Arzt selbst unter Beobachtung der Lister'schen Vorsichtsmaßregeln gesetzte Wunde für infiziert durch die aus der Luft auf sie niederfallenden Keime und hoffte dann durch ein kräftiges Ausspülen der Wunden mit Karbol, Sublimat die in die Wunden geratenen Krankheitserreger töten, die Wunde wieder desinfizieren zu können. Leider hat die neuere Bakteriologie die Annahme, daß man in einer bereits infizierten Wunde die Keime durch Ausspülen mit einer antiseptischen Lösung von der Konzentration, wie wir sie anzuwenden genötigt sind, vernichten, also die Wunden wieder vollständig keimfrei machen könne, beinahe gänzlich zu nichte gemacht. Glücklicher Weise ist aber auch, wie bereits erwähnt, die Gefahr, die der Wunde von Seite der Luftinfection droht, nicht so groß, wenn sie auch nach den neuen Untersuchungen von Dr. Carl Hügler in Basel nicht vollständig zu vernachlässigen ist. Sobald aber diese Thatsachen erwiesen waren, so mußte nicht nur der Karbolzerstäubungsapparat, wie erwähnt, wegfallen, sondern es waren auch die Vorbedingungen für die Asepsis gegeben. Von selbst mußte sich nunmehr die strikte Forderung einstellen, sich nicht mehr auf das Ausspülen der Wunden mit antiseptischen Lösungen zu versteifen oder gar zu verlassen, sondern vor allem dafür zu sorgen, daß durch unsere Hände, Instrumente, Verbandzeuge, kurz alles, was mit der Wunde in Beziehung treten könnte, die Wunde nicht infiziert, nicht Krankheitskeime in dieselbe hingetragen werden. „Antisepsis ist Keimtötung im Wundgebiete, Asepsis ist keimfreie Herstellung alles dessen, was mit der Wunde irgend in Beziehung zu treten hat, so daß diese selbst einer besonderen Desinfection nicht mehr bedarf.“ (Senger.)

Aber eben auch die Art und Weise, alles das, was mit der Wunde irgend in Beziehung zu treten hat, keimfrei zu machen, ist in neuer Zeit eine andere geworden. Statt wie früher alle diese Gegenstände mit Karbol oder Sublimat zu durchtränken oder abzuwaschen, verfolgt